

## **Der Deutsche Juristinnenverein wurde vor 100 Jahren gegründet**

### **Bericht über eine Veranstaltung**

Manuskript: Annette Wilmes

Die Präsidentin des Deutschen Juristinnenbundes (djb) Ramona Pisal und die Staatssekretärin im Ministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Dr. Stefanie Hubig luden zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein: zum Gedenken an die Gründung des Deutschen Juristinnen-Vereins in Berlin vor 100 Jahren. Der Juristinnenbund, der sich als Nachfolgeverein versteht, präsentierte auch das pünktlich zur Veranstaltung erschienene Buch über eine der Gründerinnen: Marie Munk, Rechtsanwältin - Richterin - Rechtsreformerin. Autorin ist Marion Röwerkamp, das Buch ist in der Reihe "Jüdische Miniaturen" im Hentrich und Hentrich Verlag herausgekommen. Marie Munk und ihre Mitgründerinnen kämpften um Gleichberechtigung - ein Kampf, der offenbar auch heute, 100 Jahre später, noch nicht gewonnen ist.

#### **Autorin**

Vor hundert Jahren durften Frauen keine juristischen Berufe ergreifen. Sie durften zwar seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland Jura studieren, aber das Staatsexamen blieb ihnen versperrt. Das war die Situation 1914, als der Deutsche Juristinnen-Verein gegründet wurde. Seitdem ist vieles erreicht worden, heute können Frauen selbstverständlich Richterinnen oder Rechtsanwältinnen werden, ebenso Notarinnen, Staatsanwältinnen oder Jura-Professorinnen. Trotzdem sind die Themen, mit denen sich der Deutsche Juristinnenbund heute zu befassen hat, denen von damals vergleichbar. Lore Maria Peschel-Gutzeit, frühere Justizsenatorin und ehemalige Senatspräsidentin am Oberlandesgericht:

#### **Take 1**

Sie waren insofern vergleichbar, als es immer große soziale und gesellschaftliche Probleme gab, sobald es um die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen ging, auch schon 1914, denn damals gab es noch nicht mal ein Wahlrecht für Frauen.

#### **Autorin**

Das rief natürlich die Juristinnen auf den Plan. Sie beteiligten sich aktiv an den Kämpfen für das Frauenwahlrecht, das dann endlich 1918 eingeführt wurde. Die Juristinnen konnten schließlich juristische Berufe ergreifen. Ein Erfolg, der jedoch nicht lange währte. Die Gründerinnen des Juristinnenvereins, verließen in den

1930er Jahren Deutschland, weil sie Jüdinnen oder jüdischer Herkunft waren. 1948 gründete sich in den westlichen Besatzungszonen der Juristinnenbund. Lore Maria Peschel-Gutzeit wurde bereits 1956 Mitglied.

### **Take 2**

Nach 1949 war das Frauenwahlrecht zwar da, aber die Gleichberechtigung, die in der Verfassung stand, war keineswegs da. Denn die muss sich ja im täglichen Leben durchsetzen, die muss sich im Arbeitsleben, im Sozialleben, im Beruf, in der Familie durchsetzen, nichts davon war ja Wirklichkeit. Das heißt also, es gab einen Riesenberg Arbeit, die Gleichberechtigung wie sie in der Verfassung stand umzusetzen in einfache Gesetze, in das normale Leben der meisten Menschen.

### **Autorin**

Und das ist ein Prozess, der bis heute teilweise nicht abgeschlossen ist. Dabei gab es durchaus auch Erfolge. Darauf kam die Jura-Professorin Susanne Baer, Richterin des Bundesverfassungsgerichts, zu sprechen:

### **Take 3**

Mit dem deutschen Juristinnenbund ist das nämlich so eine Sache. Er kommt als ganz harmlose, berufsständische Vereinigung daher, nimmt dann aber in einer Vielzahl von Rechtsfragen eminent politische Stellung. Er wirkt so ganz und gar bodenständig, bürgerlich, für manche auch ein bisschen spießig, macht dann aber Aktionen, die so genannte bürgerliche Kreise durchaus irritieren. Dazu gehören sicherlich diese anstrengenden Fragen auf Aktionärsversammlungen. Warum sitzt da keine Frau, wie ist das mit den Wahlvorschlägen, was haben Sie genau getan, um an der Einseitigkeit reiner Männergremien etwas zu ändern. Ganz adrett vorgetragen, selbstverständlich, aber eben doch ein bisschen irritierend, diese ganz besondere subtile lächelnd radikale Art.

### **Autorin**

Das Projekt "Aktionärinnen fordern Gleichberechtigung" war erfolgreich, immerhin gibt es jetzt einen Gesetzentwurf "für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an Führungspositionen in der Privatwirtschaft". Dass es jedoch keinen Grund gibt, sich zufrieden zurückzulehnen, sondern sich jetzt weiter dafür einzusetzen, dass aus dem Entwurf auch tatsächlich ein Gesetz wird, war auch Thema der Podiumsdiskussion. Der einzige Mann in der Runde, Topmanager Thomas Sattelberger, bekräftigte, dass der Kampf um die Quote noch lange nicht vorbei ist:

#### **Take 4**

Es geht um das Thema Macht. Wo der deutsche männliche Unternehmer sagt, und auch nicht wenige Unternehmerinnen, wir lassen uns nicht in die Suppe spucken. Wir wollen die befördern, die wir wollen. Das ist eine ganz simple Machtfrage.

#### **Autorin**

Thomas Sattelberger befürwortet die Frauenquote vehement, er gilt zum Beispiel als Initiator der 30-Prozent-Quote im Telekom-Vorstand. Unter den Männern an der Macht sicherlich keine Mehrheitsmeinung. Die ehemalige Bundesverfassungsgerichtspräsidentin Jutta Limbach hat schon ganz andere Statements vernommen.

#### **Take 5**

So rund vor 14 Tagen, als die Niederländer sagten, das ist eine reine Enttäuschung mit der Quote bei uns, die Frauen sind wie die Männer, und der multikulturelle Mann bleibt auf der Strecke. haben Sie in der Vergangenheit schon mal gesehen, dass sich diese konservativen Kräfte auf den multikulturellen Mann berufen? Das ist das neueste. Das macht deutlich, dass wir, wenn wir darüber nachdenken, was sind die Gesichtspunkte, die das verfassungsmäßig rechtfertigen, dann ist das im Grunde genommen das Gleichheitspostulat, das Demokratiegebot, das sind die Rechtfertigungsmuster, wir haben ein selbstverständliches Anrecht darauf, in all diesen wichtigen Posten vertreten zu sein.

#### **Autorin**

Jutta Limbach brachte die Diskussion noch in eine andere Richtung, weg von den Frauen in den Aufsichtsräten und dem Kampf um die Spitzenpositionen:

#### **Take 6**

Ich denke, der Juristinnenbund wird zeitlebens seine Probleme haben und vielleicht auch mal die Augen von unserer Gruppe, die wir an Karriere und Spitzenpositionen denken, weglenken müssen auf die vielen anderen Frauen, die derartige Probleme gar nicht haben, sondern wo es schlicht um die Existenz geht.

#### **Autorin**

Auf diese anderen Probleme, mit denen sich der heute gesamtdeutsche Juristinnenbund immer wieder zu befassen hat, wies auch Susanne Baer in ihrer sehr facettenreichen, humorvollen und doch immer wieder sehr ernsthaften Rede hin:

#### **Take 7**

Geschlechtsspezifische Armut ist nicht passé. Geschlechtsspezifische Gewalt gegen Frauen ist nicht von gestern. Auch nicht in Form der Pornographie oder Prostitution, auch nicht als Belästigung und Übergriff oder Alltagssexismus oder interaktiv oder medial. Und ausdrücklich, ich meine da nicht die Gewalt woanders, ich meine nicht die Genozide und die patriarchalischen Vorstellungen anderer Kulturen, ich meine uns hier in Deutschland.

### **Autorin**

Zum Schluss appellierte die Präsidentin des Deutschen Juristinnenbundes, Ramona Pisal, an die Männer:

### **Take 8**

Seien sie also mit uns, Männer, würde ich gerne sagen, denn ohne Ihre Hälfte, Frau Limbach hat halbe halbe gefordert, endlich, ohne Ihre Hälfte sind wir doch kein Ganzes und das Ziel unserer gerechten Gesellschaft für alle ist doch Männer und Frauen erreichen zu können. Endlich halbe halbe, und die Männer, die immer noch auf die Natur warten, die ihnen eine neue Position gegenüber der neuen Frau zuweist, denen würde ich dann eben sagen, habt ihr eben einfach Pech gehabt, seid ihr nicht mitgekommen, habt ihr die Entwicklung verschlafen, heult doch! (Lachen, Beifall)

\*\*\*